Prof. Dr. Abed Schokry und seine Familie sind Überlebende des Völkermords in Gaza. Mit seinen fünf Kindern sowie alten und körperlich beeinträchtigten Familienmitgliedern waren sie ständig auf der Flucht. Orte, an die sie hin und wieder getrieben wurden und von denen sie hofften, in Sicherheit zu sein, wurden andauernd bombardiert. Zahlreiche Familienmitglieder hat er während des Völkermords verloren. Kurz bevor die brutale Bodenoffensive in Rafah begann, schaffte es die Familie über die Grenze zu Ägypten, ehe diese vom israelischen Militär geschlossen wurde. Mit dem Journalisten **Hassan Al Khalaf** sprach er über seine Flucht nach Deutschland, die Gesundheitsversorgung in Gaza, wie Studenten trotz Krieg um ihren Abschluss kämpfen und über die deutsche Berichterstattung über seine Heimat.

Hassan Al Khalaf: Welche Einschränkungen und gesundheitliche Risiken herrschten in Gaza vor dem 7. Oktober?

Abed Schokry: Schon vor dem 7. Oktober war die medizinische Versorgung nicht top, aber sie war einigermaßen gut.

Der Gazastreifen verfügt über ein mehrschichtiges Gesundheitssystem, das vom palästinensischen Gesundheitsministerium, dem UN-Hilfswerk UNRWA, privaten Trägern und NGOs betrieben wurde. Wir hatten über 35 Krankenhäuser, knapp über 17.000 Ärzte und Pflegekräfte und 178 Inkubatoren für neugeborene Kinder. UNRWA hatte allein 22 Gesundheitszentren, also ambulante Kliniken ohne Operationen. Das größte Krankenhaus in Gaza ist das Al-Shifa-Krankenhaus, das jetzt auch größtenteils zerstört worden ist. Es gab hohe Zahlen von Patienten mit Krebs oder Bluthochdruck. 45 Prozent der essenziellen Medikamente und fast ein Drittel aller medizinischen Verbrauchsmaterialien waren vor dem 7. Oktober nicht mehr auf Vorrat. Die Impfung bei Kindern hingegen war fast zu 100 Prozent garantiert.

Die Gesundheitsversorgung vor Oktober 2023 befand sich in einem Zustand permanenter Belastung. Die medizinische Versorgung war weder vollständig zusammengebrochen noch ausreichend ausgestattet. Sie war fachlich gut aufgestellt mit qualifizierten Fachärzten und hielt die Grundversorgung für die Bevölkerung aufrecht. Sie besaß jedoch keinerlei Reserven für große Massenanfälle von Verletzten. Das System war unterfinanziert, überlastet und krisenanfällig, aber grundsätzlich blieb das System funktionsfähig.

Viele Waren durften nicht eingeliefert werden. Unter dem Begriff „dual use“ oder „Doppelgebrauch“ wurde verboten, dass bestimmte Produkte, die für zivile als auch militärische Zwecke verwendet werden können, nach Gaza gebracht werden. Vorher gab es neun funktionierende MRT-Geräte im ganzen Gazastreifen, jetzt gibt es kein einziges.

Röntgengeräte gibt es zwar noch, aber keine Ersatzteile.

Die Stromversorgung gab es nur für ein paar Stunden täglich, die Wasserversorgung war schon immer katastrophal, aber es gab Netz- und Abwassersysteme. Inzwischen ist das ganze System zusammengebrochen: Wasserversorgung, Abwasser und Strom. Im ganzen Gazastreifen gibt es keinen Strom mehr. Alles, was man sieht, sind private Generatoren.

Das führt dazu, dass die Lage nicht stabil ist. Die Generatoren gehen immer wieder kaputt und sind nicht zur Nutzung geeignet. Momentan kostet ein Kilowatt über 10 Euro. Im Vergleich zu Deutschland kostet ein Kilowatt zwischen 25 und 35 Cent.

Vor dem 7. Oktober gab es nur 18 CT-Scanner, im Augenblick gibt es nur zwei, einer im Süden und einer im Norden. Der im Norden hat gerade auch Probleme. Patienten werden von Gaza-Stadt bis nach Khan Yunis gefahren, nur um CT-Aufnahmen zu machen. Es ist sehr schwierig für Patienten in kritischen Zuständen ohne funktionierende Transportmittel. Ein Liter Motoröl für Fahrzeuge kostet über tausend Euro.

Wie war es für Sie und Ihre Familie, innerhalb Gazas auf der Flucht zu sein?

Auf der Flucht zu sein bedeutet eigentlich immer, nie zu wissen, wenn man die Familie verlässt, ob man heil und gesund zu ihnen zurückkommt oder ob man sie wieder lebendig findet. Beides ist uns schon widerfahren. Viele Bekannte von uns wollten nur etwas holen und kamen als Märtyrer zurück. Umgekehrt waren manche unterwegs, und als sie zurückkamen, war niemand mehr am Leben.

Wir wurden mehrmals angegriffen. Es war hart, weil wir teilweise viele ältere und behinderte Menschen unter uns hatten. Wenn wir auf einmal woandershin fliehen sollten, mussten wir gucken, wie wir sie transportieren. Es war nicht immer einfach, weil Benzin und Treibstoff überteuert sind. Als ich im Februar 2024 noch da war, hat ein Liter Benzin knapp 30 Euro gekostet. Ich habe damals drei Liter für den Notfall gekauft. Dann kam der Notfall und wir mussten wieder fliehen. Schnell haben wir unsere Matratzen und was wir noch an Vorräten hatten auf das Fahrzeug aufgeladen, um woanders hinzuziehen und unsere Zelte wieder dort aufzuschlagen. So zu leben ist sehr anstrengend. Wenn man nicht mittendrin war und es selbst gelebt hat, kann man es sich nicht vorstellen, auch wenn man Videoaufnahmen sieht.

Haben Sie selbst erlebt, dass die IDF die Evakuierungsrouten bombardiert, die sie selbst vorgibt?

Ja, das geschah häufig. Wir wurden aufgefordert, in angeblich sichere Zonen zu gehen. Kaum ist man dort angekommen, wird man dort auch angegriffen. Das ist uns oft passiert. Es gibt keine Garantie. Die Begründung der anderen Seite ist auch schon da. „Es haben sich Terroristen unter die Zivilisten gemischt.“ Vor Kurzem ist ja die Doku „NAZA“ herausgekommen. Da ist die Aussage auch gefallen, wenn eine gesuchte Person sich unter 500 Menschen befindet, dann ist es egal. Man darf 501 umbringen, um diesen einen zu erwischen. Das sehen sie als absolut legitim an, so die interviewten Soldaten im „NAZA“-Film.

Wie gestaltete sich der Weg aus Gaza bis nach Deutschland?

Da ich nur einen palästinensischen Reisepass habe, konnte ich die Grenze nach Ägypten nicht ohne Weiteres überqueren. Ich bin kein Mitarbeiter von internationalen oder nationalen Organisationen und ich habe keinen anderen Pass. Ich hatte indirekt Kontakt zum Auswärtigen Amt, aber da ich keinen deutschen Pass habe, hat sich keine Regierungsorganisation für mich eingesetzt.

Somit musste ich dann an ein Reisebüro in Ägypten pro Person 5.000 Dollar und 2.500 Dollar für jedes Kind zahlen. Insgesamt mussten wir 30.000 Dollar für die ganze Familie aufbringen. Das Geld wurde im Rahmen einer anonymen Aktion in Europa, insbesondere Deutschland, gesammelt und überwiesen, sodass wir es gerade noch so geschafft haben, bevor die Grenze nach Ägypten geschlossen wurde und die israelische Armee die Stadt Rafah eingenommen hat. Wenige Tage, bevor es geschah, kamen unsere Namen nachts auf diese Liste und wir durften dann nach Ägypten. Dort haben wir fast sieben Monate gewartet, bis dann das Visum für die Familie kam, allerdings ohne meine älteste Tochter dabei zu haben. Sie musste leider in Kairo bleiben, weil sie älter als 18 Jahre alt war. So hat sie kein Recht, im Rahmen des Familienzusammenführungsvisums mit uns nach Deutschland zu kommen. Daran hat auch nicht geändert, dass sie ihre ersten vier Lebensjahre in Berlin verbracht hat. Meine beiden erstgeborenen Töchter sind in Berlin geboren. Meine Älteste war vier und die zweite war sechs Wochen alt, als wir im Sommer 2007 heimgekehrt sind.

Wie viel Einfluss übt Israel auf Evakuierungen über die Grenze zu Ägypten aus?

Man muss hier unterscheiden. Vor dem 7. Oktober war israelischer Einfluss fast nicht vorhanden, aber danach bekam Israel ein Mitspracherecht. Die Listen derer, die Gaza verlassen wollten, mussten nach Israel, und erst nachdem Israel die Genehmigung erteilt hat, darf man nach Ägypten. Heute liegt fast alles in israelischen Händen. Wenn sie nein sagen, ist es endgültig.

Im Augenblick verlassen hauptsächlich nur Verletzte und Schwerkranke wie Krebspatienten und ihre Begleiter den Gazastreifen, um in Ägypten oder woanders weiter behandelt zu werden. Normalerweise dürfen Palästinenser Gaza nicht über Ägypten verlassen, aber manche Länder wie Frankreich oder Italien setzen sich dafür ein, dass Palästinenser mit Promotionsstipendium den Gazastreifen über Israel und dann Jordanien verlassen können. Dies geschieht dann in Zusammenarbeit mit der israelischen Regierung. Sie fahren dann durch Israel nach Jordanien, und von dort aus fliegen sie in die jeweiligen Länder. Es besteht auch die Gefahr, dass die Studenten bei dem Versuch, Gaza über diesen Weg zu verlassen, verhaftet werden. Das ist schon einigen widerfahren.

Welchen Einfluss hatte der Krieg auf Ihre Kinder?

Allein die Tatsache, dass man sie aus ihrer bekannten Umgebung, von ihren Freundinnen und Freunden, Familienangehörigen und Verwandten herausgerissen hat, ist eine große Belastung. Sie kommen in ein Land, wo sie weder Sprache, Gebräuche noch Gewohnheiten kennen. Das ist eine riesengroße Herausforderung. Ich sehe auch eine kleine oder vielleicht sogar große Chance, dass sie es hinbekommen, aber es ist absolut nicht einfach.

Wie geht es Ihrer ältesten Tochter, die nicht nach Deutschland durfte?

Sie hat jetzt für den Januar ein Stipendium, um ihr Medizinstudium in Pakistan fortsetzen zu können. Inschallah [So Gott will – Anm. d. Red.] wird es ihr gut gehen. Sie schafft es.

Welche Berichte erhalten Sie von Ihrer Familie aus Gaza?

Ich bin immer noch mittendrin. Ich bekomme alles, was in dem Stadtteil in Gaza-Stadt, wo ich geboren und aufgewachsen bin, mit. In unserer WhatsApp-Gruppe werden immer die neuesten Ereignisse gepostet. Ich verfolge es 24/7. Es ist mir wichtig, informiert zu bleiben. Letzte Woche habe ich meine Studenten noch online unterrichtet. Ich bin zwar mit dem Körper hier, aber mein Herz, meine Seele und meine Gedanken sind noch unten.

Ihre Mutter stammt aus Hamama, einem Dorf, das seit der Nakba heute nicht mehr existiert. Welche Erinnerungen hat sie Ihnen weitergegeben?

Meine Mutter ist leider auch im Juli 2023 verstorben, wenige Monate vor Ausbruch des Krieges. Mein Großvater mütterlicherseits ist dort geboren und aufgewachsen. Er hat meiner Mutter immer gerne davon erzählt, aber es ist halt leider alles Geschichte. Er erinnerte sich an die Felder und an das Meer. Die Ortschaft lag nördlich von Gaza. Meine Mutter war da noch nicht geboren. Sie kam erst im Flüchtlingsheim zur Welt.

Wie oft konnten Sie bezeugen, dass medizinisches Personal, Krankenwagen und Ärzte angegriffen werden?

Ich kenne einige Rettungssanitäter, die verletzt worden sind, als ihre Krankenwagen beschossen wurden. Manche wurden verhaftet und sitzen immer noch ohne Anklage im Gefängnis.

Seit dem 7. Oktober ist es der Normalfall, dass Rettungskräfte angegriffen werden. Durch den Film „Doctors under attack“, der von der *BBC* gedreht, aber nicht gezeigt wurde, hätte man das auch sehen können.

Mit welchen Einschränkungen müssen Krankenhäuser und Gesundheitszentren in Gaza arbeiten?

Die Tatsache, dass sie nicht über Strom verfügen, spricht für sich. Es gibt keine Ersatzteile, viele medizinische Geräte sind defekt und können nicht repariert werden. Viele Medikamente fehlen. Am schlimmsten ist es natürlich, dass es ein großes Problem mit der Sauerstoffversorgung gibt. Viele Patienten auf Intensivstationen benötigen dringend Sauerstoff. Es gibt nur etwa eine Station, wo man Sauerstoff produzieren und in Flaschen füllen kann, aber das reicht nicht, um den Bedarf der Krankenhäuser zu decken. Es gab früher viel mehr Stationen, um Sauerstoff nachzufüllen, aber inzwischen gibt es nur eine einzige, und das reicht nicht. Das ist schon kritisch, wenn man nicht mal Sauerstoff hat.

Wie versucht das Gesundheitssystem in Gaza, trotz all dem Notleidende zu versorgen?

Sie versuchen, ihr Bestes zu geben. Sie arbeiten und arbeiten und arbeiten. Es ist im Augenblick so, dass einige Ärzte in Gaza-Stadt wohnen, aber in Deir Al Balah oder Nuseirat arbeiten. Sie müssen dann hinfahren, aber es gibt kaum Busse oder Fahrzeuge, die sie hinbringen können, weil zahlreiche Busse kaputt sind und dringend neue Reifen und Motoröl brauchen. Private Fahrzeuge gibt es kaum und die Fahrt kostet auch viel Geld, das nicht da ist.

Ab und zu mal genehmigt Israel die Einreise von Ärzten und Ärztinnen nach Gaza, die aus dem Ausland kommen und dann bestimmte Operationen durchführen, aber es ändert leider nichts daran, dass die Stromversorgung sehr katastrophal ist, dass die Medikamente auch fehlen und medizinische Geräte kaputt sind und nicht mehr richtig funktionieren. Unter diesen Umständen von einem Gesundheitswesen zu sprechen, ist schon sehr überstrapaziert im Augenblick. Man kann nicht von einem normalen Gesundheitswesen oder einer normalen

Gesundheitsversorgung sprechen. Das ist ausgeschlossen. Es ist ein sehr schwieriges Kapitel.

Auf welcher Grundlage hält man entführtes Medizinpersonal in israelischer Haft?

Die einzige Begründung, die kommt, ist „Terroristen“ und das war’s. Für die israelische Armee bzw. Regierung sind alle Palästinenser pauschal Terroristen. Kinder, Babys, Frauen, alte Leute. Sie sind alle keine Menschen, *„nur menschliche Tiere“*, so der ehemalige israelische Verteidigungsminister Juav Galant. In der Doku „NAZA“ sagt auch ein Soldat, als er seinen Vorgesetzten fragte, wen er als Ziel in die Software Lavender eingeben soll, dass sein Chef nur antwortete: „Zwei Millionen hast du schon.“ Also im Prinzip alle in Gaza.

Dr. Hussam Abu Safiya wurde vom Krankenhaus verhaftet und wird gerade im Gefängnis gefoltert. Die haben keinen einzigen Beweis bringen können, dass er Terrorist ist oder dass er mit Hamas kooperiert. Wo sind die Beweise?

Wie wurde der Unterricht an Universitäten und Bildungseinrichtungen trotz der Luftangriffe fortgesetzt?

Es ist ähnlich wie zur Corona-Zeit. Wir haben jetzt diese Formen von E-Learning gehabt, und das haben wir dann umgesetzt. Die Studierenden sitzen in ihren Zelten oder ihrem Zufluchtsort und laden sich die Materialien herunter, schauen sich die Videos an und beteiligen sich an Diskussionsrunden. Sie haben auch die Möglichkeit, sich bei Fragen direkt an die Professoren zu wenden. Im Anschluss gibt es Prüfungen und Arbeiten. So haben wir es irgendwie noch hinbekommen. Im vergangenen Semester hatte ich 35 Studierende mündlich geprüft zu einem Thema, das ich vorgab. Auch mussten sie eine schriftliche Klausur und eine Forschungsarbeit schreiben. Ich habe jeden einzelnen meiner Studenten, die in Gaza oder im Ausland waren, angerufen und mündlich geprüft. Das hat sehr viel Zeit gekostet.

Können Sie sich erklären, wieso Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten so oft bombardiert wurden?

Ohne Gesundheit und Bildung gibt es kein Leben, und Bildung ist das höchste Gut, was wir haben. Wir sagen, was wir im Kopf haben, kann uns niemand wegnehmen. Deshalb war die Zerstörung der Infrastruktur, Bildung und des Gesundheitswesens ihr Ziel. Dann hast du kein Leben.

Wie hoch war die Bereitschaft der Studenten, trotz des Krieges weiterzumachen?

Sehr hoch. Manche Studierende wollten an einem Seminar oder Zoom-Meeting teilnehmen. Sie haben sich in Richtung Stellen bewegt, wo es Internet gab. Genau diese Orte wurden dann angegriffen. Kollegen von mir waren online anwesend, als es passiert ist. Die Studenten wurden angegriffen, während sie im Café saßen und über den Lernstoff diskutierten. Einige wurden dann getötet. Das sind keine Einzelfälle, das ist immer wieder geschehen.

Was macht es mit ihnen, wenn junge, ehrgeizige Studenten getötet werden?

Es macht mir etwas aus, wenn unschuldige Zivilisten, egal wer und wo, ermordet werden. Ich bin kein Freund von Gewalt. Ich bin auch kein Freund von Gewalt gegen Zivilisten, egal welche Nationalität und Religion sie haben. Einen unschuldigen Menschen umzubringen ist so, als ob man die ganze Menschheit getötet hat. Das ist ein Vers aus dem Koran. Es gibt keine Rechtfertigung für die Tötung von Zivilisten, unabhängig von der Ethnie, Hautfarbe und Religion. Zivilisten dürfen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Das ist strengstens verboten.

Welche Ereignisse aus Gaza werden Sie nie vergessen?

Es gab sehr viele Nächte in Gaza, in denen wir nicht wussten, ob wir die Sonne des nächsten Tages noch erblicken werden, weil sehr viele um uns herum bombardiert wurden – immer wieder; als ein Bruder von mir durch israelische Luftangriffe getötet wurde oder mein Vater plötzlich an Leukämie erkrankte, obwohl er Monate zuvor Blut gespendet hat, oder als meine Mutter dann starb.

An nur einem Tag während des Krieges im Dezember 2023 wurden über 25 Kinder, Enkelkinder und die Ehefrau von meinem Onkel bei einem Luftangriff getötet – während eines einzelnen Angriffs. Manche Leichen wurden bis heute noch nicht gefunden.

Man riecht noch diesen Geruch von Blut, wenn man an manchen zerstörten Gebäuden vorbeiläuft. Man weiß, dass da Leichen darunter sind, aber du kannst nichts machen. Du hast keine Mittel. Du kannst diese zerstörten Häuser nicht mit bloßen Händen hochheben und die Leichen herausholen, um sie ehrenvoll zu begraben. Die Rede ist von knapp 11.000 Menschen, die noch unter den Trümmern verschüttet und vermisst sind.

2018 kam es zum großen Rückkehrmarsch in Gaza. Was war das Ziel der Menschen?

Die Menschheit auf das Leid der Bevölkerung aufmerksam zu machen. Gaza war das größte

Freiluftgefängnis der Welt. Inzwischen ist Gaza der größte Kinderfriedhof der Welt. Es entwickelt sich alles zu einer noch schlimmeren Situation.

Beim Rückkehrmarsch wurden mehrheitlich Zivilisten erschossen, verletzt und dann getötet. Sie haben immer sofort geschossen. Bei den Märschen sind Verwandte von mir verletzt und getötet worden.

Während die Demos stattfanden, war ich gelegentlich ganz am Rand bei den Sanitätern und Rettungshelfern vom Roten Halbmond in den Rettungszentren.

Wie zentral ist der Wunsch nach Rückkehr für Familien wie die Ihrer Mutter, die während der Nakba vertrieben wurden?

Das Recht auf Rückkehr wird weitergegeben und niemand hat die Hoffnung aufgegeben, dass man eines Tages zurückkehrt. Wenn wir nicht, dann vielleicht unsere Kinder. Wenn nicht unsere Kinder, dann vielleicht unsere Enkelkinder. Das Land wird gerade von Israelis besetzt, die sagen: „Das ist unser gelobtes, versprochenes Land vor 3.000 Jahren, und deshalb sind wir zurückgekehrt.“ Das sagen viele Israelis, die an der Regierung beteiligt sind. Aber diejenigen, die 1948 vertrieben wurden, haben kein Recht zurückzukehren? Welche Logik steckt dahinter? Es ist ehrlich einfach nur unlogisch.

In einem Offenen Brief kritisierten Sie bereits 2018 die deutsche Berichterstattung über ihre Heimat. Welche Entwicklungen beobachten Sie seitdem?

Da hat sich nicht viel getan. Ich denke, es ist schlimmer geworden, aber es gibt jetzt immer wieder gute Berichte und kritische Stimmen. Sie werden lauter, das kann ich auch bestätigen.

Wie oft kommen palästinensische Experten, nicht nur palästinensische Kriegsopfer, in deutschen Medien zu Wort, um ihre Expertise zu teilen?

Sehr selten. Fabian Goldmann hat das über die deutschen Medien sehr gut analysiert. Da war maximal eine palästinensische Stimme gegen 19 israelische Stimmen. Er hat untersucht, wen die deutschen Medien zitieren, wenn es um Israel-Palästina geht und ob palästinensische Stimmen dazu kommen. Leider ist immer wieder festzustellen, dass über uns geredet wird und nicht mit uns.

Zum Beispiel dieser „Gaza Plan“. Wie viele Palästinenser waren daran beteiligt? Kein einziger war in diesem Friedensplan von Trump miteinbezogen. Experten kommen medial

gar nicht zu Wort. Der palästinensische Generalgesandte für Deutschland kommt kaum zu Wort im Vergleich zu den palästinensischen Botschaftern von Österreich und Großbritannien.

Die Gesundheitsbehörde von Gaza wurde medial durchgehend als „von Hamas kontrolliert“ dargestellt. Hatten Sie direkte Einblicke, die diese Darstellung widerlegen?

Wenn ich Arzt, Professor oder Ingenieur bin, mache ich meine Arbeit als solcher, unabhängig davon, wer mir jetzt mein Gehalt am Ende des Monats zahlt, wenn ich in einer amtlichen Position bin. Die hohen Tiere in den Ministerien werden gewechselt, je nachdem, wer die Wahl gewinnt, aber die anderen bleiben doch noch an ihren Stellen. Die arbeiten ja weiter, unabhängig davon, wen sie gewählt haben und welcher Partei sie zugehörig sind. Das eine hat doch mit dem anderen nichts zu tun.

Die letzten freien, demokratischen Parlamentswahlen gab es im Jahr 2006. Die hat Hamas mit absoluter Mehrheit gewonnen, und seitdem regiert Hamas de facto den Gazastreifen. Sie müssen sich um die Belange der Bevölkerung kümmern. Wie jede andere Verwaltung müssen sie ihre Arbeit tun, weil sie ja im Prinzip gewählt worden sind.

Natürlich arbeiten die Ministerien trotzdem souverän. Die Patienten, die jetzt Gaza verlassen, wurden von Ärzten untersucht und die Berichte wurden von Ärzten geschrieben, die dort arbeiten. Die Tatsache, dass Hamas gewählt wurde, wird immer wieder vergessen. Genauso, wie sie für das Bildungsministerium, das Landregisteramt oder Familienrecht sorgen müssen. Die ganzen Verwaltungsaufgaben müssen von irgendwem ja organisiert werden. Ob jetzt Fatah, Hamas oder sogar israelische Behörden, diese Arbeiten müssen getan werden. Zu behaupten, dies kommt von Hamas, dies nicht von Hamas oder von Israel, was hat das zu bedeuten? Das sind Bedürfnisse und Angelegenheiten der zivilen Bevölkerung.

Ich verteidige Hamas nicht. Fakt ist, sie wurden 2006 gewählt und dann kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Hamas-Anhängern und Fatah-Anhängern in Gaza, wo dann Hamas gewaltsam die Macht an sich gerissen hat. Seitdem kontrolliert Hamas Gaza. Nicht nur das Gesundheitsministerium, sondern alle öffentlichen Einrichtungen. Und hätte die Weltgemeinschaft, das ist meine persönliche Meinung, Hamas vier Jahre regieren lassen, dann wären die nächsten Wahlen im Jahr 2010 gewesen und wir als Volk hätten dann Hamas wieder abgewählt. Sofort nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse hat die Welt gesagt, dann wollen wir mit denen nicht zusammenarbeiten. Warum hat die Weltgemeinschaft dann Hamas erlaubt, an Wahlen teilzunehmen? Da hat die

Weltgemeinschaft meiner Meinung nach versagt.

Die IDF stellt oft interne Untersuchungen an, wie kürzlich im Fall von Hind Rajab. Haben Sie jemals erlebt, dass palästinensische Überlebende oder Zeugen miteinbezogen werden?

Wenn der Staatsanwalt, der Henker und der Richter die gleiche Person sind, von welcher Gerechtigkeit redet man dann? Das ist meine Meinung. Was für eine Untersuchung ist das? Für die „NAZA“-Doku wurden Soldaten interviewt, die im Einsatz waren. Das Erste, was geschah, ist, dass die Minister und Politiker der israelischen Regierung im Internet wieder alles geleugnet haben, als wäre es alles Lügen, aber wer hat die Leute dazu gezwungen, zu lügen? Warum sollten sie lügen?

So funktioniert die israelische Regierungspolitik im Augenblick. Alles verleugnen, und wenn alles dagegen spricht, kommt: „Ach, das tut uns leid, das war ein Fehler. Wir werden das untersuchen. Ja, die Soldaten haben falsch gehandelt. Die Soldaten dachten, die Frau würde auf sie schießen, und deshalb haben sie aus Notwehr gehandelt und haben die Frau ermordet. Das war’s. Ende der Untersuchung.“

Es ist einfach nur menschenverachtend. Von Beginn, schon am ersten Abend des 7. Oktober, sagte der ehemalige Kriegsminister Yoav Gallant: „Das sind menschliche Tiere. Wir werden ihnen keinen Strom, kein Wasser, keine Nahrungsmittel geben.“ So wurden wir dehumanisiert.

Meiner persönlichen Meinung nach wurde ihnen dieser Vorwand leider geliefert, und diese Dehumanisierung hat Israel dann als Tatsache angenommen und alle in Gaza für schuldig erklärt, ohne uns in Gaza einen Prozess zu machen, ohne uns zu Wort kommen zu lassen. Natürlich wurden auf palästinensischer Seite große Fehler begangen von denjenigen, die zugelassen haben, dass Terroristen nach Israel kamen und Verbrechen an Zivilisten begehen. Das durfte nicht geschehen und es gibt auch keine Rechtfertigung. Es gibt nichts, was man gegen Zivilisten tun darf, auch wenn sie Teil der Besatzung sind. Sie bleiben trotzdem Zivilisten, und deshalb bin ich auch klar und deutlich dagegen.

Sie setzen sich hierzulande für den christlich-muslimischen Dialog ein. Haben Sie das schon in Gaza getan?

Mit unseren christlichen Nachbarn haben wir immer Ostern gefeiert und Eier gefärbt. Zum Fastenbrechen im Monat Ramadan kamen sie zu uns zum Essen und haben uns sogar eingeladen. Alle unsere Feste haben wir zusammen gefeiert, und ich wusste nicht mal, dass

es Christen waren. Bevor ich nach Deutschland kam, wusste ich nicht, dass es ein christliches Fest ist. Dass es Schiiten, Sunniten, Christen und Muslime gibt, habe ich auch erst hier in Deutschland gelernt. Das war mir in Gaza nicht bekannt. Wir waren Nachbarn und haben diese Unterscheidungen nie gemacht. Das war ganz normal. Sowas wie „Du bist Christ, ich bin Muslim“ gab es bei uns nicht. Es gibt ja auch die samaritanische Gemeinde in Nablus. Sie sind auch Palästinenser und wir haben uns untereinander nie gespalten. Dieser Mentalität bin ich erst hier begegnet, als ich mit fast 19 hierhin kam.

Wird der Wiederaufbau Gazas bewusst und vorsätzlich blockiert?

Ich bin fest davon überzeugt. Seit fast einem Jahr gibt es diese „Waffenruhe“. Wenn man wirklich mit dem Aufbau beginnen wollte, dann hätte man ja vielleicht Wohncontainer nach Gaza einbringen lassen, damit die Familien nicht diesen Wetterverhältnissen ausgesetzt bleiben. Oder man hätte zumindest Baumaterial einbringen lassen, um Krankenhäuser zu reparieren. Israelis wie Netanjahu oder Katz sagen ganz offen: „Wir wollen die Palästinenser vertreiben. Das Problem ist, wir haben kein Land mit der Bereitschaft gefunden, die Palästinenser aufzunehmen.“ Sonst hätten sie das schon längst getan. Wieso sollten sie Gaza aufbauen wollen, wenn sie klar sagen, dass sie uns vertreiben wollen?

Was erfordert der Wiederaufbau im Hinblick auf das Gesundheitswesen?

Prinzipiell muss man nochmal von null anfangen, weil viele Zentren zerstört worden sind. Man muss parallel arbeiten und Notfälle behandeln. Stationäre und ambulante Operationssäle müssen gebaut werden, um Notfälle zu operieren. Es müssen spezifische Patienten wie beispielsweise Krebspatienten behandelt und benötigte medizinische Geräte eingeführt werden, um bestimmte Behandlungen und Untersuchungen durchführen zu können. Man kann viel machen, ohne dass der Aufbau richtig beginnt. Das Thema ist sehr umfangreich.

Aktuell werden nur zwischen fünf und zehn Prozent des notwendigen medizinischen Materials eingeführt. Nehmen wir an, wir brauchen 100 Spritzen, Israel lässt nur fünf oder zehn Spritzen rein, und die sollen dann auf alle weiteren Gebiete übertragen werden. Medizinische Geräte und Ersatzteile dürfen gar nicht eingeführt werden, deshalb ist es sehr kompliziert.

Für Bildung, Schulen und Universitäten ist es auch sehr hart. Wie willst du Kinder unterrichten ohne Strom, ohne Toiletten, ohne Wasser, ohne Computer, ohne Schreibtische?

Welche Rolle hatte das Schreiben Ihrer Briefe aus Gaza für Sie, während Sie dort

gefangen waren?

Es war eine Befreiung. Ich bin jemand, der das Leid, das ich erfahren habe, weitergibt. Indem ich darüber rede, versuche ich, mich ein wenig zu entlasten. Schreiben ist eine Art Befreiung für mich.

Oft greife ich auch zu dem, was die andere Seite von sich gibt, um zu zeigen, dass es nicht meine subjektive Meinung ist. Gestern habe ich einen Artikel von einer israelischen Journalistin gelesen. Zum Schluss schrieb sie, wenn die israelische Armee nichts zu verbergen hat, wieso lässt sie keine internationale Presse in den Gazastreifen rein? Ihr sagt doch, ihr habt keine Verbrechen begangen und alles ist konform mit dem Internationalen Rechtssystem und mit den Menschenrechten, also warum lasst ihr Journalisten nicht berichten?

Können Sie sich vorstellen, jemals wieder mit Ihrer Familie nach Gaza zurückzukehren?

Definitiv. Wenn die Sicherheitslage es hergibt, dass ich sicher nach Hause zurückkehre und es ein wenig Strom und Wasser gibt, dann werde ich sofort zurückkehren. Ich will ja nicht unbedingt 24 Stunden täglich Strom haben und wir hatten auch nicht jederzeit Wasser, aber es soll gesichert sein, dass Strom und Wasser da sind. Es reicht, dass du in deiner Heimat bist, dass du dich nicht als Ausländer fremd fühlst.

Prof. Dr. Abed Schokry *kam 1971 in Gaza-Stadt zur Welt und zog 1990 mit 18 Jahren nach Deutschland, um Biomedizintechnik an der TU Berlin zu studieren. 2007 kehrte er nach Gaza zurück, wo er als Dozent und Vizedekan an einer Universität lehrte. Aus Gaza verfasste er mehrere offene Briefe in deutscher Sprache vor und während des Krieges. Im Februar 2024 konnte seine Familie schließlich über den Grenzübergang bei Rafah nach Ägypten evakuiert werden.*

Titelbild: (C) privat